

# Drei Lehrpredigten über Christsein in Einheit und Eindeutigkeit

Von Pfarrer Gunther Geipel

## 1. Göttliche Weite und „heilige Sturheit“

Liebe Gemeinde,

es ist der gleiche Herr und Hirte, der so weitherzig das Miteinander und die Einheit aller seiner Schäfchen will... und der sich selbst so ausschließlich als die Tür zu den Schafen, als den Weg, die Wahrheit und das Leben bezeichnet, als den Einzigen, durch den wir zu Gott dem Vater kommen!

Er betet nach Johannes 17,21: *Ich bete, dass sie alle eins sind, und zwar so, wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen sie in uns eins sein. Dann wird die Welt glauben, dass du mich gesandt hast.* Auch die „schwarzen Schafe“ sind mit gemeint, auch die aus den Gemeinden mit dem für mich so eigenartigen Stallgeruch: alle! Und Jesus verspricht nicht einmal, dass das im Himmel „besser“ werden wird: keine biblische Verheißung, dass man dort mit denen nicht mehr reden muss, die man hier so befremdlich findet! Eine riesige Gemeinschaft der Liebe wünscht sich dieser Herr und Hirte – und das für immer. Welch eine göttliche Weite, welch ein großes Herz! Sogar mit mir will er es für immer und ewig aushalten!

In Johannes 14,6 aber sagt er so ausschließlich und unerbittlich: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.* Petrus übersetzt das später für die, die ihn gerade wegen seines Glaubens an Jesus verhören: *In keinem anderen ist das Heil, denn unter dem Himmel hat Gott keinen anderen Namen bekannt gemacht, durch den wir Menschen gerettet werden können.* (Apg 4,12) - Gegen solche absolute Aussagen, gegen diese vermeintliche „Sturheit“ wird heute von vielen scharf geschossen: Wo bleibt da die Toleranz? Ist denn nicht alles relativ und jede Meinung subjektiv?! - Nun haben wir ja auch eine schmerzliche Geschichte hinter uns: im Verlauf der Reformationszeit begann eine Zeit der konfessionellen Kämpfe, ja der konfessionellen Kriege! Freilich ging es in diesen Kriegen um Macht, aber die Religion war die „Hefe“ in diesem giftigen Kuchen aus Mord, Brandschatzung und Raub. Welch ein Aufatmen war es da, als im Zeitalter der Aufklärung endlich Toleranz großgeschrieben wurde! - Der Gegenpol: viele Menschen sehnen sich heute nach mehr Klarheit und Eindeutigkeit in der Kirche. Und mit Recht! Jesus war kein Prediger nach der Devise: „Es könnte so sein, es könnte aber auch so sein; und vielleicht ist es ja auch gar nicht.“ - Vielen Christen schließlich erscheint so viel Einheit und so viel Eindeutigkeit zugleich - wie bei Jesus - zwar erstrebenswert, aber geradezu als die Quadratur des Kreises.

An einige Bilder aus der Wissenschaft will ich heute anknüpfen - wie die Suche nach der Quadratur des Kreises, die auf rein geometrischem Weg eben doch nicht geht - und unsere Frage nach einem Christsein in Einheit und Eindeutigkeit mit etwas Wissenschaftstheorie und -philosophie verknüpfen.

### Leitlinien der Wissenschaft

Stellt Euch vor, zwei Mathematiker streiten sich darüber, ob  $2 \times 2$  wirklich 4 oder doch eher 5 ist. Dann lässt der Vertreter der 5 seine Großzügigkeit walten und gibt sehr weit nach: „Einigen wir uns doch auf 4,1! Damit komme ich dir weit mehr entgegen als du mir!“ Beide sind glücklich über den Kompromiss, kommt er doch ihrem Harmoniebedürfnis entgegen. Und doch würde ich nicht in dem Flugzeug sitzen wollen, das nach der 4,1-Regel gebaut wurde und gesteuert wird. In eine „4,1-Rakete“ wollte ich gleich gar nicht steigen. Und selbst das „4,1-Hochhaus“ würde ich meiden, obwohl ich ein Fan von Hundertwasser-Häusern bin, bei denen kaum etwas gerade ist, die aber trotzdem allesamt mit  $2 \times 2 = 4$  gerechnet sind.

Und nun stellt euch vor, zwei Physiker streiten darum, ob das Licht aus Wellen besteht oder aus kleinsten Teilchen. Sie reden dann ein bisschen über diese geheimnisvolle Welt der kleinsten Teilchen und streiten nun auch noch darüber, wo genau ein bestimmtes Teilchen zu einer bestimmten Zeit sein wird.

So dumme Mathematiker gibt es zum Glück nicht, die eine eindeutige Größe durch einen Kompromiss ersetzen wollen. Und so dumme Physiker gibt es auch nicht, die nicht wüssten, dass sich das Licht - je nach Versuch- entweder als Welle oder als Teilchen zeigt und auf geheimnisvolle Weise beides ist. „Komplementär“ hat Niels Bohr dieses Zugleich von ganz Unterschiedlichem genannt. Und in der großartigen Welt des Kleinsten, im Bereich der Quantenphysik, gibt es nur statistische Wahrscheinlichkeiten und keine Vorhersagemöglichkeit für das einzelne Teilchen. Deshalb muss man in dem gigantischen unterirdischen Teilchenbeschleuniger bei Genf so oft „schießen“ und messen, bis man über eine bestimmte Teilchenart etwas aussagen kann. Werner Heisenberg entdeckte zudem für den Bereich der Quantenphysik die sogenannte „Unschärferelation“ für zwei Messgrößen eines Teilchens: Impuls und Ort eines Teilchens kann man grundsätzlich nie gleichzeitig mit beliebiger Genauigkeit bestimmen.

Das alles ist etwas kompliziert, die Lehre daraus für unser Thema aber recht simpel: Es gibt eindeutig Eindeutiges! Es gibt aber auch Dinge, die wir prinzipiell nicht genau wissen können. Und es gibt Fragen, bei deren Beantwortung wir mit bleibenden Widersprüchen leben müssen.

## **Leitlinien für Christen**

„Im Wesentlichen: Einheit; im Nebensächlichen: Freiheit; in allem: Liebe.“ Diese Regel passt und stimmt, auch wenn es nicht stimmt, dass sie - wie oft behauptet - von Augustin stammt. Aber was bedeutet sie konkret für unser Leben als Christen? Wofür gilt was? Wo ist Eindeutigkeit unverzichtbar, wo Mehrdeutigkeit unumgänglich? Wo ist Pluralismus der „Tod im Topf“, wo Vielfalt und Weite ein Reichtum? Und nicht zuletzt: In allem Liebe- wie geht das?

Beginnen wir mit einem konkreten Beispiel! Die Augenfarbe der Jungfrau Maria interessiert mich recht wenig, auch wenn man bei einem jüdischen Mädchen schon mit einem gewissen Recht davon ausgehen kann, dass es nicht blond und blauäugig war. Die Jungfrauengeburt hingegen interessiert mich sehr, weil mit ihr das Wunder der Person Jesu deutlich wird. Ja, hier wird es extrem „komplementär“: ganz Gott und ganz Mensch und doch nur eine Person! Aber was soll den Schöpfer des Lichtes daran hindern, uns Jesus, das „Licht der Welt“, noch geheimnisvoller zu schicken als das Licht der Sonne mit seinem Welle-Teilchen-Dualismus?! - Nach einem genauen Bibelstudium gibt es auch überhaupt keinen Zweifel daran, dass die Jungfrauengeburt im wörtlichen Sinne zu verstehen ist - und ich glaube voll und ganz daran. Und doch würde ich dem die brüderliche Gemeinschaft nicht aufkündigen, der die Jungfrauengeburt nur als „Metapher“, „Symbol“ und „Theologumenon ohne historischen Gehalt“ sieht - und der trotzdem an die volle Gottheit und die ganzen Menschheit Jesu glaubt. Die „Symboltheorie“ der Jungfrauengeburt wird von ihren Verfechtern meistens in dem ehrlichen Willen vertreten, die Texte in ihrer eigentlichen Intention ernst zu nehmen: Jesus als Mensch und Gottessohn zu verkündigen. Ich sehe die theologischen und logischen Probleme einer nur symbolischen Deutung der Jungfrauengeburt allerdings als weit größer - doch dazu später. Aber wer es sich unbedingt schwerer als nötig machen will, der kann es ja probieren! Ich werde trotzdem gerne weiter mit ihm beten, wenn er an Jesus als wahren Gott und wirklichen Menschen glaubt.

Keinen Millimeter weichen werde ich allerdings, wenn die Gottheit und gleichzeitige Menschheit Jesu angetastet wird. Denn da geht es um meinen geliebten Herrn in seinem Wesen und um die Möglichkeit meiner Erlösung durch seinen Kreuzestod: nur ein wirklicher Mensch konnte stellvertretend für die Menschen leiden, nur Gott dabei so viel „Gewicht“ in die Waagschale bringen, um die Schuld aller Menschen „auszuheben“. Die gleiche Unbedingtheit gilt für Jesu wirkliche und leibliche Auferstehung. Und auch für die Frage, ob es neben Jesus nicht doch noch andere Erlösungsmöglichkeiten gibt! Und deshalb kein Abweichen von der biblischen Eindeutigkeit in solchen Kernfragen, kein Kompromiss, auch nur hin zu  $2 \times 2 = 4,001$ ! Sonst landet unsre „Glaubens- und Lebensrakete“ im Aus - und schließlich im ewigen Verderben! Deshalb: Im Wesentlichen: Eindeutigkeit! Und hoffentlich Übereinstimmung darin!

## **Maßstab und Wirklichkeit**

Geradezu schockieren kann die Entdeckung, dass es keine genaue Messung gibt. Zwischen den „Idealwerten“ der Mathematik und der Realität besteht eine unüberbrückbare Kluft. Alle Messungen sind immer nur Annäherungen an ein mathematisches Ideal. Vielleicht fehlt ja nur eine Billionstel Haaresbreite: und es ist eben doch kein Meter! Und trotzdem ist es gut, einen festen Maßstab, ein „Ideal“ zu haben. - Auch den Maßstab der Bibel werden wir nie vollständig und ganz und gar genau umzusetzen schaffen. Dass wir in unserem täglichen Leben das Idealmaß oft verfehlen, ist eine traurige Tatsache. Und es ist trotzdem gut zu wissen: es gibt einen absoluten Maßstab für unser Leben und unser Denken. Die Frage ist nun: Versuche ich, den Maßstab zu verändern, damit die völlig falsch gemessene Strecke doch noch als richtig erscheint? Will ich die Bibel insgeheim umschreiben, damit mein Leben besser zu ihr passt? - Ich persönlich will das schon deshalb nicht, weil ich mich oft „vermesse“ und danebenhau...und dann aufgrund des absolut zuverlässigen Worts Gottes mit seinem Maßstab, aber auch mit seiner Lehre vom alleinigen Erlöser Jesus trotzdem sicher sein darf, dass mir vergeben wird.

## **Paradigmenwechsel und „Paradigmenverwechslung“**

Noch ein bisschen Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte! Thomas S. Kuhn hat den Begriff des „Paradigmenwechsels“ geprägt. Der meint, dass sich das grundsätzliche Rahmenkonzept einer Theorie ändert. Wie ein Sonnenaufgang innerhalb eines heliozentrischen Weltbildes völlig anders erklärt wird als innerhalb eines geozentrischen - die Erde dreht sich um die Sonne, obwohl die unmittelbare Beobachtung doch für die Bewegung der Sonne spricht – so bringt ein neues Paradigma plötzlich ganz andere Endergebnisse. Trotz vielleicht identischer Messungen und Beobachtungen!

Christen haben in der Grundorientierung ihres Glaubens und Lebens nie einen „Paradigmenwechsel“ nötig. Gottes Wort in seinem „vollen Licht“, im Licht des Lebens und der Lehre Jesu, ist unser ewiger Maßstab. Wir haben aber immer wieder „Reformation“ nötig; Rückkehr zum Wort Gottes und damit zum Bewährten und ewig Gültigen! Wissenschaftliche Paradigmenwechsel brechen in Neuland auf – und das neue Paradigma wird vielleicht bald wieder als überholt gelten. Haben wir es da nicht besser mit unserer „alten Bibel“, die immer neu bleiben wird?

Das alte und bleibende Paradigma zur Bibel selbst heißt: sie besitzt eine Doppelnatur. Sie ist Gottes Wort und komplementär dazu ganz und gar Menschenwort, von Menschen in ihrer Sprache geschrieben und mit der menschlichen Geschichte und Kultur verwoben. Als „Licht auf unsrem Wege“ (Psalm 119,105) ist auch die Bibel „komplementär“: wie das Licht der Sonne, das Welle und Teilchen zugleich ist; wie Jesus, das Licht der Welt, der ganz Gott und ganz Mensch ist.

Und plötzlich kam – im Zusammenhang mit der Europäischen Aufklärung, deren Toleranz wir gelobt haben – doch ein Paradigmenwechsel! Die Bibel sollte wie jedes andere menschliche Buch untersucht und gelesen werden. Ihr göttlicher Ursprung und Charakter wurde geleugnet. - Dass die Bibel mit den Mitteln der Sprach- und Geschichtswissenschaft als menschliches Buch erforscht werden sollte, war durchaus richtig. Aber dass das alles sein sollte, war die große „Paradigmenverwechslung“! Weil die Bibel eben zugleich ein ganz und gar göttliches Buch ist, greift es zu kurz, sie mit „atheistischen Methoden“ zu untersuchen, wie es Adolf Schlatter nannte. Wo alles nur durch innerweltliche Ursachen erklärt werden darf und nur das wirklich geschehen sein kann, was anderswo auch schon ähnlich geschehen ist, können gerade die allerwichtigsten Wahrheiten der Bibel nicht mehr ernst genommen werden: Gott, Offenbarung, Wunder, Menschwerdung, Sühnetod für alle, Auferstehung, Wiederkunft, ewiges Leben...Wenn man die wissenschaftlichen Methoden nicht bewusst öffnet für die göttliche Dimension, für Gottes Eingreifen in die Geschichte, wird die Bibel vom höchsten Berg zum Erdhügel! Und diese törichte und geradezu selbstmörderische Reduktion der Wirklichkeit – von Ernst Tröltzsch wurde sie mit den Stichworten „Kritik, Analogie und Korrelation bzw. Kausalität“ beschrieben – wurde als neues Paradigma gesehen. Aber dieser „Paradigmenwechsels“ war doch nur eine „Paradigmenverwechslung“! Ähnlich wie die der beiden „ $2 \times 2 = 4, 1$ -Mathematiker“, die mathematische Axiome mit dem Aushandeln am orientalischen Basar verwechselt haben. Die Folgen waren verheerend: aus der Bibel als Quelle der letzten Wahrheiten und als unverrückbarer Maßstab wurde

ein rein religionskundliches und motivgeschichtliches Buch, eine Sammlung religiöser Gedanken in ihrer historischen Fehlbarkeit und Begrenztheit, eine subjektive Verhandlungsmasse.

Wenn die Evangelische Kirche in Deutschland doch zum „Bibel-Paradigma“ zurückkehren würde: die Bibel zu würdigen als die gott-menschliche Heilige Schrift und als Maßstab für Glaube und Leben! Und wenn sie zu einer der Kernaussagen der Bibel zurückkehren würde, die Martin Luther neu entdeckt hat: allein Christus als Erlöser! Das wäre mehr als Reformationsgedenken, das wäre Reformation heute! Das wäre ein Weg zu neuer Freude und neuer Gewissheit!

## **Zweifel und Kampf**

Inmitten der Gewissheit um und durch die Bibel hat zugleich der Zweifel seinen Platz! Charles Haddon Spurgeon sagte in einer Predigt: „Ich denke, wenn ein Mensch behauptet, dass er nie zweifelt, ist es an der Zeit, ihn zu bezweifeln. Es ist an der Zeit zu sagen: Arme Seele, ich fürchte, du bist gar nicht auf dem Weg. Denn wenn du es wärest, würdest du so viel in dir entdecken und so viel Herrlichkeit in Christus, die du gar nicht verdient hast, dass du dich schämen und sagen würdest: Das ist zu gut, um wahr zu sein!“ – Es ist wohl der schönste Zweifel, der angesichts der überwältigenden Liebe Gottes ins Zweifeln kommt, ob diese Liebe wirklich so schön sein kann und ob sie wirklich mir gilt! Und dann kommt aus der Bibel die wunderbare Antwort: Ja!

Und dann gibt es viele andere Zweifel, bei denen wir nicht versuchen sollten, uns vor ihnen zu drücken. Gewissheit gibt es nicht ohne den Mut zum Zweifel. Ich meine nicht die ständige Erfindung neuer Zweifel, um sich vor dem zu drücken, was man eigentlich ganz genau weiß. Ich meine echten und nicht gesuchten Zweifel. Mir selbst war als Jugendlicher alle Glaubensgewissheit gerade da weg, wo ich um meines Glaubens willen der Schule verwiesen wurde und gesagt bekam, ich dürfe nirgendwo in der DDR studieren. „Und wenn es nun doch alles nicht stimmt und du deine Zukunft für ein Märchen geopfert hast?“, flüsterte es in meinem Herzen. - Der Glaubende erfährt, wie es der spätere Papst Benedikt gesagt hat, dass er „vom Salzwasser des Zweifels gewürgt wird, das ihm der Ozean fortwährend in den Mund spült“. Der Ungläubige hat es jedoch nicht besser: Die Gefahr, dass es doch einen Gott und Richter geben könnte, lauert als Zweifel vor seiner Tür. Und deshalb – noch einmal mit Joseph Ratzinger gesagt: „Wer der Ungewissheit des Glaubens entfliehen will, wird die Ungewissheit des Unglaubens erfahren.“ Und Verdrängen hilft nicht! Nicht zugelassener und dadurch nicht bewältigter Zweifel kann zur Verzweiflung führen. Entweder, weil die Seifenblase irgendwann doch platzt und dann „eine Welt zusammenbricht“ oder weil man ständig unterschwellig das Gefühl hat, nicht ehrlich zu sein.

Wenn einem aber das „Salzwasser“ des Zweifels schon in den Mund schwappt und man dann doch heil aus dem kalten Wasser kommt, ist man umso dankbarer und gewisser! Man hat begriffen, dass man von Christus ergriffen wurde. Die Freude und innere Gewissheit ist nach den inneren Kämpfen umso größer! - Und wenn man dann wieder von außen her unter Druck gerät, wenn einem der Wind des Unglaubens, der Gleichgültigkeit und des „Alles ist gleich gültig“ ins Gesicht bläst, ist man in guter Weise „abgehärtet“. Man spürt den Rückenwind des Heiligen Geistes und der Heiligen Schrift. - Ich bin auch deshalb kein Anhänger eines „Wohlfühl- Christentums“, bei dem man auf Wolken gebettet werden soll und dann aus allen Wolken fällt, wenn Kampf und Leiden kommen! Leben im Glauben bedeutet neben aller Freude auch Kampf. Und letztlich Sieg, wenn wir uns an IHM und an SEINEM Wort festklammern - und erleben, von IHM selbst gehalten zu werden.

Auch gegenseitig dürfen wir uns helfen und Halt geben. Eine Gemeinde darf nicht die Atmosphäre eines Inquisitionsgerichtes haben, wo man ständig Angst haben muss, dass man ja nicht zweifelt und nichts Falsches sagt. Vielmehr schreibt Judas, der Bruder Jesu: *Seid barmherzig mit den Zweifelnden!* (Judas 1,22) Und Barmherzigkeit ist Warmherzigkeit, hat ein offenes Ohren, eine helfende Hand – und durchaus auch ein klares Wort, das den Zweifelnden aus dem kalten Wasser wieder ins Boot holen kann. Ihm Vorwürfe zu machen, weil er ins Wasser gefallen ist, kann ihn vom Zweifel gar in die Verzweiflung treiben. Auch mit uns selbst dürfen wir barmherzig sein, wenn wir z.B. auf dunkle Bibelstellen stoßen, die wir nicht verstehen und an denen wir uns reiben; oder wenn wir durch dunkle Lebensetappen gehen. Gerade in den dunklen Tälern aber darf uns das Licht der hellen und klaren Bibelstellen leuchten...und zusätzliche Lichter aus dem zunächst Dunklen werden uns aufgehen.

## **Göttlichkeit der Bibel?**

Wie aber können wir erst einmal zu der grundlegenden Gewissheit kommen, dass die Bibel Gottes Wort und ein zuverlässiger Maßstab ist? - Eine „Sogwirkung“ dorthin geht von den vielen Prophetien aus, die sich nachweislich erfüllt haben - und sich vor unseren Augen erfüllen. Ich denke etwa an die Rückkehr der Juden und die Neuentstehung des Staates Israel. So eindrücklich wie heute haben sich viele Prophetenworte damals - etwas bei der Rückkehr der Juden aus Babylon - nicht erfüllt. David Ben Gurion, der am Nachmittag 14. Mai 1948 im Stadtmuseum von Tel Aviv den Staat Israel ausrief, sagte einmal: „Ich glaube an das, was die Propheten Israels vor 2500 Jahren gelehrt haben. Ihre wichtigsten Verheißungen sind dabei, sich zu erfüllen.“ – Wer sich damit befasst, gerät in einen „Sog“ hin zu der Überzeugung: hier muss wirklich Gott geredet haben, denn Menschen konnten das alles nicht so lange vorher wissen. - Jesus sagte: *Wer bereit ist, das zu tun, was Gott will, wird erkennen, ob meine Lehre von Gott ist oder ob ich sie mir selbst ausgedacht habe.* (Joh 7,17) Wer also Gottes Willen tut und nach Jesu Wort lebt, wird die Göttlichkeit des Jesuswortes erkennen. Der Sog zur Überzeugung von der Göttlichkeit der Bibel wird immer stärker werden. - Und nicht zuletzt ist es die große Weisheit, der tiefe Trost, die starke Ermutigung, die Treffsicherheit in genau meine Situation hinein, die uns aus vielen Stellen der Bibel entgegenkommt. Für unser Herz wirkt sie wie das Sonnenlicht: hell und klar, warm und wohltuend, oft zunächst auch erschreckend, dann aber umso tröstlicher. Und wer lange genug in der Sonne sitzt, weiß einfach, dass die Sonne scheint! Dass zugleich manches Bibelwort dunkel und unverständlich bleibt, wird die Gewissheit des Sonnenscheins nicht mehr zerstören können - wie es auch die dunkelsten Wolken vor der Sonne nicht schaffen, unseren Glauben an die Sonne zu zerstören.

## **Eindeutigkeit und trotzdem Einheit?**

Ihr Lieben, wie großartig ist es, den Gott der Liebe zu kennen und in SEINEM Wort verbindliche Wahrheit und Weisung und einen festen Maßstab zu haben, statt uns in moderner Manier davon zu verabschieden und uns ständig an der Eindeutigkeit in den Kernfragen aufzureiben! Wir sollten dankbar und fröhlich zu dieser „Sturheit“ stehen, denn in Wahrheit ist es eindeutige Hilfe und Zuverlässigkeit.

Und was wird mit der Einheit, wenn wir in den Kernfragen „stur“ bleiben sollen? Ob es nicht doch die „Quadratur des Kreises“ ist, Einheit und Eindeutigkeit zu verbinden? - Die Einheit wird sogar wachsen, je mehr wir Gottes Wort ernstnehmen, weil Gott dann erfahrbar in unserer Mitte bleibt! Wer das Wort der Bibel in sich bewegt und sich davon bewegen lässt, wird Psalm 1erleben:

*Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg Sünder  
noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des HERRN  
und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!*

*Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,  
und seine Blätter verwelken nicht; und was er macht, das gerät wohl.*

Gute Früchte wie Liebe, gegenseitige Wertschätzung und Einheit werden aus dem Wort Gottes erwachsen Und wer mit seiner bibelfernen Haltung auf dem Holzweg ist, wird in einer „bibelgetränkten“ Gemeinde Liebe, aber auch Hilfen zur Umkehr bekommen...und nicht weiteres Holz für den Holzweg!

Warum gibt es dann aber auch in Gemeinden Spannungen und Spaltungen, die sich betont als „bibeltreu“ verstehen? Manchmal hat man sogar den Eindruck: gerade dort! - Es muss noch mehr Geheimnisse geben, wenn es wirklich „klappen“ soll wie bei Jesus, dass Einheit und Eindeutigkeit zusammenblieben. Aber dazu in einer Fortsetzungspredigt mehr! Dann werden wir noch tiefer verstehen: Unser Herr verlangt keine „Quadratur des Kreises“, sondern dass wir eng bei IHM, nahe an SEINEM Wort und tief in SEINER Liebe bleiben. Und so in göttlicher Weite und „heiliger Sturheit“, in Einheit und Vielfalt und zugleich in Eindeutigkeit und Wahrheit beieinander bleiben! Amen.

## 2. Eins in Liebe und Wahrheit

Liebe Gemeinde,

in dem Lied „Herr, dein Wort, die edle Gabe“ heißt es: „Wenn dein Wort nicht mehr soll gelte, worauf soll der Glaube ruh'n? Mir ist nicht um tausend Welten, aber um dies Wort zu tun.“ Die Wahrheit und Gültigkeit des Wortes Gottes ist überaus wichtig! Heute werden wir singen: „Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich!“ - Wie gehören geschwisterliche Einheit und biblische Eindeutigkeit, wie gehören Liebe und Wahrheit zusammen? Sind sie auch „komplementär“ wie Welle und Teilchen im Sonnenlicht? Sind sie also Größen, die man nicht wirklich zusammenführen kann? Wird die eine Gemeinde deshalb eine „Bekenntnis- und Wahrheitsgemeinde“, die andere eine „Liebesgemeinde“ sein? Und der Einzelne entweder ein Wahrheits- oder ein Liebesmensch? Werden sie sich deshalb auch nicht wirklich verstehen können wie Wesen von verschiedenen Sternen? - Nach der Bibel nicht! Sie sagt: Die Liebe freut sich der Wahrheit. (1. Korinther 13,6) Dem wollen wir nachspüren und beginnen noch einmal mit der Frage der Jungfrauengeburt:

### **Logos und Mysterium. Und Sog statt Druck!**

Ich sagte in der letzten Predigt, ich würde gerne auch mit dem beten, der die Jungfrauengeburt nur als Symbol versteht, wenn er trotzdem an Jesus als wahren Gott und wirklichen Menschen glaubt. - Ich sehe die theologischen und logischen Probleme einer nur symbolischen Deutung der Jungfrauengeburt allerdings als weit größer an als bei der Lehre, wie sie die Kirche immer vertreten hat: der wirklichen Jungfrauengeburt, ermöglicht durch die Liebe und die Allmacht Gottes. Es fragt sich ja, auf welchem Weg Jesus denn sonst als Gottessohn in die Welt gekommen sein soll. Die spätere Adoption eines zuvor „stinknormalen“ Menschen durch Gott widerspricht klar der biblischen Lehre von der Sündlosigkeit Jesu und von seiner Präexistenz und ewigen Gottessohnschaft. Und es ist auch nicht gerade eine Meisterleistung einiger Theologen, wenn sie meinen, Paulus lehre in Römer 1,4 die Gottessohnschaft Jesu erst als Folge seiner „Adoption“ bei der Taufe und bei seiner Auferstehung. Vielmehr sieht Paulus die Taufe und die Auferstehung Jesu als feierliche Bestätigungen seiner wesenhaften Gottessohnschaft und nicht als nachträgliche Adoption - und das im Einklang mit dem übrigen Neuen Testament. Und wenn – um noch einmal die exegetische Diskussion zu bemühen – die Jungfrauengeburt ganz richtig als „die äußerste Steigerung des alttestamentlichen Motivs des Eingreifens Gottes bei der Geburt bedeutender Männer“ gesehen, dann aber daraus gefolgert wird, dass wir es hier also mit einer erfundenen Geschichte zu tun haben müssen, dann sucht man vergeblich nach der Logik dieser Schlussfolgerung. Zudem glauben wir als Christen bei jedem Kind an Gottes Schöpfermacht als „Erstursache“ für das neue Leben. Die menschliche Zeugung ist dann nicht mehr und nicht weniger als die „Zweitursache“. Bei Jesus ging es halt nach dem Willen des Schöpfers ohne diese „Zweitursache“ zu! Kurz gesagt: die als „modern“ erscheinende Ablehnung der wirklichen Jungfrauengeburt ist ein Zusammentreffen von exegetischen und philosophisch-theologischen Kurzschlüssen. - Aber wie in der letzten Predigt schon gesagt: wer es sich unbedingt schwerer als nötig machen will, der kann es ja probieren! Ich werde gerne mit ihm beten. Ich werde auch nicht versuchen, ihn mit Druck von meiner Sicht zu überzeugen. Ich würde ihm aber meine Argumente klar sagen- und auf den „Sog des Besseren“ vertrauen.

Und dieser „Sog des Besseren“ liegt nicht nur auf der Ebene der Logik, sondern noch mehr auf der Ebene des Geheimnisses. Der „Logos“ mit seiner Logik und das „Mysterium“ mit seiner Schönheit und Unergründlichkeit gehören bei Gott zusammen. Als der Engel dem jungen Mädchen Maria die Schwangerschaft ankündigt und Maria dann fragt, wie das ohne Mann zugehen soll, antwortet der Engel: *Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.* (Lk 1,35) – Die unendliche Kraft des Höchsten, die das ganze Universum entstehen ließ, kommt so zart und sanft wie ein Schatten! Der Schatten ist wohl die zarteste Berührung, die es gibt. Manchmal merke ich ihn erst, nachdem er einige Zeit auf mir gelegen hat und es etwas kälter wird. Ihn selbst kann ich überhaupt nicht spüren. Welch ein Kontrast, Welch ein Ausdruck der Liebe: die Kraft des Höchsten wird dich überschatten! Und der Schatten kommt noch dazu unmittelbar vom Licht: von dem Gott, der Licht ist und „in einem unzugänglichen Licht wohnt“ (1. Timotheus 6,16). Die Aussage „die Kraft des

Höchsten wird dich überschatten“ halte ich für so groß und geheimnisvoll, dass sie für Menschen unerfindbar wäre. Es war eine Aussage eines Engels Gottes. Und das angekündigte Ereignis - die Empfängnis des Gottessohnes - ein überaus staunenswertes Geheimnis und Wunder Gottes! - Wer sich so viel Schönheit und Geheimnis entgehen lässt, weil er nichts Besseres zu tun hat als innerweltlich-biologisch zu argumentieren, ist zu bedauern. Wer sich aber vom Sog des Geheimnisses erfassen und auch aus seinen biologistischen Gedankenblockaden herausziehen lässt, ist zu beglückwünschen!

Gott arbeitet mit dem Sog seiner Liebe und seiner Wahrheit, dem Sog von Logos und Mysterium, dem Sog seiner Klarheit und seines Geheimnisses.

## **Das Geheimnis der Liebe**

Wenn wir von der Entstehung eines Kindes reden – auch auf dem „ganz normalen“ Wege -, sind wir zugleich bei einem der größten Geheimnisse überhaupt: dem Geheimnis des Wesens der Liebe. *Und die zwei werden ein Fleisch sein*, sagt die Bibel. Aus zwei Personen wird eine neue Einheit, ohne dass sich die beiden Personen auflösen. Wenn dann die männliche Samenzelle in die Eizelle der Frau eindringt, verschmelzen beide zu einem neuen Leben, einer neuen Person. Liebe ist mehr als „Komplementarität“, sie ist Durchdringung und Verschmelzung ohne Auflösung. Sie entspricht damit dem Wesen der göttlichen Dreieinigkeit: der geheimnisvollen völligen Einheit von drei verschiedenen göttlichen Personen. Und wenn es im 1. Johannesbrief heißt, *Gott ist die Liebe*, dann schließt sich der Kreis: die Liebe ist eben das „Durchdringungsgeheimnis“ wie der dreieinige Gott selbst. Liebe kennt die Vereinigung ohne Auflösung und den damit entstehenden „Mehrwert“ an Leben.

Die Liebe will auch die Wahrheit umfassen, will sie durchdringen und zugleich von ihr durchdrungen werden. Die Liebe freut sich der Wahrheit. Deshalb gibt es wohl Richtigkeit, aber keine tiefere Wahrheit ohne Liebe. Und keine tiefe Liebe ohne Wahrheit! (1. Korinther 13,6)

## **Zuviel des Guten kann böse werden**

Wahrheit und Liebe kann man auch als zwei kommunizierende Röhren sehen: sie sind unterschieden und doch verbunden; steigt der Pegelstand in der einen Röhre, steigt er auch in der anderen. Nun gibt es aber gerade beim „Auffüllen“ der „Röhre Wahrheit“ einen großen Trugschluss: Manche wollen sie mit allen ihren Erkenntnissen auffüllen und diese Erkenntnisse allen andern „aufdrücken“. Auf die Erkenntnisse der andern zu hören, fällt ihnen hingegen schwer. Sie übersehen, dass unser irdisches Wissen und Erkennen grundsätzlich „Stückwerk“ ist, wie Paulus schreibt (1. Kor 13,9), und dass ihr kleines persönliches Stück vom Stückwerk ganz besonders der Ergänzung bedarf. - Und so kann es kommen, dass die angebliche „Wahrheitsfrage“ in Selbsttäuschung führt und ohne Liebe ins Extrem getrieben wird. Dann soll möglichst – zugegeben: etwas übertrieben gesagt- auch die genau definierte Augenfarbe der Jungfrau Maria zur Glaubensnorm erhoben werden. Ja, Erkenntnis ist gut- aber nicht nur die meine! Wahrheit ist sehr gut- aber von Halbwahrheiten und Trugschlüssen zu unterscheiden. Ein „Wahrheitsfanatismus“ dient weder der Einheit – noch der Wahrheit.

Der Philosoph und Psychiater Paul Watzlawick hat auf zwei oft übersehene Selbstverständlichkeiten hingewiesen: dass man nicht nicht kommunizieren kann - auch Schweigen sagt sehr viel. Und dass die Wirklichkeit eine - wie es schon Heraklit gesehen hat - „Einheit in Vielfalt“ ist und deshalb „Zuviel des Guten“ ins Böse umschlägt. Nicht nur zu viel Buttercremetorte schafft Übelkeit, auch zu viel Patriotismus erzeugt Chauvinismus, zu viel Sicherheit Zwang. Und bezogen auf unsre Fragen können wir von Watzlawick - und eigentlich schon aus der Bibel- lernen: Mehr miteinander statt übereinander zu reden, ist die bessere und wahrheitsdienlichere Kommunikation. Und die Wahrheit ist mit der Liebe verbunden, die Rechthaberei mit keiner von beiden! Wo Fanatismus und Engstirnigkeit entstehen, verabschieden sich Liebe und Wahrheit gemeinsam. Deshalb: „Im Wesentlichen: Einheit; im Nebensächlichen: Freiheit; in allem: Liebe.“

## **Unterströmungen, Übertreibungen...und Unterscheidungen**

Vieles an bibelfremden Überzeugungen wirkt heute als „Unterströmung des Denkens“: unreflektiert und nahezu unbewusst. Aber gerade die „Unterströmungen“ sind im Wasser gefährlich! Im „Oberwasser des Denkens“ vieler Kirchenmitglieder finden sich so schöne Programme wie „evangelisch“, „aktuell“ oder „wissenschaftlich“. Aber die Unterströmungen heißen z.B.

„Anpassung“ („So denken heute doch alle!“) und Angst („Das darf nicht wahr sein!“). Insbesondere die Angst vor der Wahrheit der Bibel, die mich als Sünder getroffen hat oder treffen könnte! Und Angst ist ein Verdrängungs- und Verwandlungskünstler! Sie kann den „Getroffenen“ insgeheim die Bibel verkürzen und verändern lassen, wenn er dem „Getroffensein“ lieber entfliehen will als sich dadurch aufrütteln und in der Tiefe helfen zu lassen.

„Unterströmungen“ des Denkens sind auch Relativismus („So absolut kann man das doch nicht sagen!“), Subjektivismus („Jeder versteht es eben anders!“), radikaler Konstruktivismus („Wir konstruieren doch alles selbst im Kopf und können nichts Sicheres wissen!“). Dabei haben gerade diese „Unterströmungen“ alle ein relatives Recht, aber eben kein absolutes! Der Relativismus sagt richtig, dass vieles relativ ist - sogar die Zeit! - widerspricht sich in seiner Maßlosigkeit aber selbst: als absolute Theorie vom Relativen. Dem Konstruktivismus ist zuzustimmen, dass wir das „Ding an sich“ nicht unmittelbar wahrnehmen können, dass unser Gehirn vieles in genialer Weise konstruiert und dass unser Bild von der Realität nie ganz der Realität entspricht. Aber in seinem „zu viel des Guten“ wird er seiner radikalsten Form zur Torheit, wenn es keine berechtigte Annäherungschance zur Realität hin oder gar keine Realität außerhalb unserer Konstruktionen mehr geben soll. Und er sägt zugleich ständig seinen eigenen Ast ab, weil er dann ja auch nur eine Konstruktion sein und keinerlei Realitäts- und Allgemeingültigkeitsanspruch erheben kann. Bescheidener - und vielleicht sogar mit dem „neuen Realismus“ verbunden - könnte etwas Vernünftiges entstehen, was auch Christen hilfreich sein kann, statt ihnen Sand in die Augen zu streuen.

Ich denke, die „Gabe der Geisterunterscheidung“ gibt es auch in einer philosophischen Ausprägung: als Durchblick hin zu den Fundamenten und „Unterströmungen“ unseres Denkens, deren wir uns eben oft nicht bewusst sind. Und wir brauchen diese Gabe der Unterscheidung! Ich halte die Bibel übrigens auch für den größten Text der abendländischen Philosophie, das beste Lehrbuch der Philosophie, für den gültigen Maßstab für alle philosophische und geistliche Unterscheidung.

## **Konzentrisches Denken: Speichen und Nabe**

Jetzt wird es wieder einfacher! Stellt euch ein Rad an eurem Fahrrad vor! Je näher die Speichen zur Nabe kommen, desto näher kommen sie sich auch gegenseitig. - Wir hörten die gute Regel: „Im Wesentlichen: Einheit; im Nebensächlichen: Freiheit; in allem: Liebe.“ Das Wesentliche am christlichen Glauben ist Christus und das, was er für uns getan hat. Wenn Jesus Christus im Mittelpunkt steht und wir ihn immer mehr zu erkennen und zu lieben suchen, gehen wir zugleich aufeinander zu. Wir sind wie Speichen eines Rades: je näher am Mittelpunkt - bei Christus als „Dreh- und Angelpunkt“ - desto näher beieinander. Je mehr wir in diesem Sinne „konzentrisch“ leben und denken, desto mehr gelebte Einheit wird - nahe bei Christus - wachsen.

## **Zweierlei Fragen zweiter Ordnung**

Neben den offensichtlichen Kernfragen gibt es zwei ganz unterschiedliche Arten von Fragen zweiter Ordnung: die einen, über die man getrost und letztlich sogar zum beiderseitigen Gewinn unterschiedliche Meinungen haben kann; etwa ob in der Kirche mehr Bach oder mehr moderner Lobpreis erklingen soll. „Im Nebensächlichen: Freiheit!“ - Die andere Sorte von Fragen zweiter Ordnung aber ist unmittelbar mit Kernfragen unseres Glaubens verwoben. So ist die Frage nach praktizierter Homosexualität unlösbar mit der grundsätzlichen Akzeptanz oder aber Ablehnung des Schöpferwillens Gottes und mit dem Ernstnehmen oder Ablehnen der Bibel als Gottes Maßstab für unser Leben verbunden. Denn die Bibel ist hier äußerst klar und an keiner Stelle zweideutig: praktizierte Homosexualität wird abgelehnt! Der homosexuell empfindende Mensch aber wird - wie jeder andere auch - von Gott in Liebe akzeptiert und zum Heilwerden eingeladen. Wenig überzeugend ist dann das Argument, dass das Thema Homosexualität ja ohnehin „durch“ sei. Auch in Sodom und Gomorrha war das Thema „durch“- und trotzdem ließ Gott den beiden Städten nicht den „Kanaanäischen Fortschrittspreis“ verleihen! Nun wird mancher einwenden, in Sodom und Gomorrha war das Hauptproblem die Gewalt, und heute gäbe es auch fürsorgliche und langfristige homosexuelle Beziehungen. Sicher ist Gewalt und Vergewaltigung so ziemlich das Abscheulichste, was es gibt! Und trotzdem ändert das nichts daran, dass Gott homosexuelle Praxis grundsätzlich als gegen seinen Schöpferwillen ablehnt und sie in Sodom und Gomorrha ebenfalls gerichtet hat. Von liebevollen und langfristigen homosexuellen Beziehungen spricht auch schon Platons Dialog „Das Gastmahl“ - und es



gab sie in der römischen Armee. Und trotzdem wendet sich Paulus im Römerbrief scharf gegen jedwede praktizierte Homosexualität. - Wenig überzeugend ist auch die Argumentation, die darauf hinausläuft, dass Sünden sich gegenseitig mundtot machen und relativieren würden: Weil die einen geizig sind, sollten sie bitteschön nichts gegen Homosexualität sagen! Und umgedreht: Was macht schon ein bisschen Geiz, wenn es anderswo „wie in Sodom und Gomorrha“ zugeht! - Gegenüber Geiz und sozialer Ungerechtigkeit wie auch gegen ausgelebte Homosexualität findet sich in der Bibel keine Relativierung und Entschuldigung – Gott sei Dank aber die mögliche Entschuldigung durch Christus! Gott hat es ganz offensichtlich nach keiner Seite hin nötig, lieber ruhig zu sein – und er tut es auch nicht. Das Wunderbare ist aber, dass er aufgrund des Opfertodes Jesu weiterredet, wenn wir umkehren: „Dir sind deine Sünden vergeben!“

Die Vergebungsgewissheit aufgrund des Opfertodes Jesu ist nun keine Frage zweiter Ordnung; sie ist höchststrangig, gehört zum innersten Kern der biblischen Botschaft. Und wir sollten solche äußerst wichtigen Gewissheiten der Bibel auch nicht von scheinbaren „Nebenschauplätzen“ her unterhöheln und zerstören lassen!

## **Freude und Dankbarkeit**

Ein Fünfjähriger hat kürzlich in Frankreich seinem Vater das Leben gerettet. Die kleine Schwester setzte er als Wächterin neben seinen bewusstlos gewordenen Vater. Nur mit Pyjama, Sandalen und Jacke begleitet radelte er los, um die Mutter zu erreichen und Hilfe zu holen: am späten Abend und mehrere Kilometer durch die Kälte. „Wenn man liebt, ist man zu allem bereit, um den Leuten zu helfen, die man liebt“, sagte die Mutter des kleinen tapferen Lebensretters. Aber drei Tage nach der Lebensrettung nimmt sich der Vater das Leben! – Nun wissen wir nicht, welche Not dem Vater zugesetzt hat. Aber ich denke, schon um der Liebe und Dankbarkeit willen gegenüber seinem tapferen Jungen hätte er sich durchkämpfen sollen und können. - Lass uns Jesus, dem alleinigen Erlöser treu bleiben! In Liebe und Wahrheit! Aus Liebe und Dankbarkeit! Auch wo wir uns „durchkämpfen“ müssen! Schon allein deshalb, weil es so gut ist, dass wir gewiss und eindeutig geliebt und erlöst sind!

## **Amt der Einheit**

Bereits die Gemeinden des Anfangs haben die Herausforderung gekannt, die Liebe mit der Wahrheit, die Eindeutigkeit mit der Einheit zusammenzuhalten. Und sie haben Menschen mit dem „Amt der Einheit“ gebraucht, die sie auf diesem Weg anleiten und notfalls auch korrigieren konnten. Ein Kennzeichen eines solchen Amtes bzw. Dienstes ist es, das es zugleich eine Amt bzw. Dienst der Klarheit und Wahrheit ist. Weil die Liebe sich eben der Wahrheit freut! Paulus war ein solcher Mann, dem Gott das Amt der Einheit anvertraut hatte. Unnachgiebig konnte er für die Kernfragen des Glaubens eintreten. Im Galaterbrief schreibt er im Blick auf die „Veränderer“ des Evangeliums: *...denen gaben wir auch nicht eine Stunde nach, daß wir uns ihnen unterworfen hätten, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe.* (Gal 2,5) Aber an anderen Stellen setzt er sich entschieden für die Freiheit und das Beieinanderbleiben derer ein, die unterschiedlich mit Feiertagen oder mit dem Götzenopferfleisch umgehen. Er ermahnt und ermutigt verschiedene Gruppen in der Gemeinde und einzelne Gemeindeglieder zur Versöhnung und zur Liebe. Die Frage, wo jeweils was dran ist, übersteigt oft menschliche Klugheit und natürliches Feingefühl. Aber Menschen mit dem Amt der Einheit kriegen es durch ihre besondere Führung durch den Heiligen Geist hin, das Richtige zu sehen und zu sagen. Das auch ihr Maßstab die Bibel sein muss, ist klar! - Ich denke, dass z.B. unser Landesbischof Dr. Carsten Rentzing ein solcher Mann mit dem „Amt der Einheit“ ist.

-----

Ihr Lieben, wie großartig, die Bibel als Gotteswort und als Maßstab zu haben – in ihrer Weite, Tiefe und Klarheit, ihrer Weisheit und Ausgewogenheit! Wie gut, diesen einzigen Retter Jesus zu kennen und in seinen Ausschließlichkeitsanspruch von innen her verstehen und bejahen zu können! Wie gut, die Liebe als höchstes Gut und „Durchdringungsgeheimnis“ zu kennen und in Einheit zu leben!

Aus Liebe sollten wir füreinander - und auch für unseren Bischof - beten, dass wir mehr und mehr von Liebe erfüllt werden und mehr und mehr die Wahrheit erkennen... und als Herde des einen guten Hirten zusammenbleiben und immer mehr eins werden.

Amen!

### 3. Kniende Theologie

Liebe Gemeinde,

ganz in unserer Nähe sind Drillinge aufgewachsen. Die Mädchen waren sich so ähnlich, dass sie sich beim eifrigen Spiel sogar untereinander verwechseln konnten. Und sie waren doch auch sehr verschieden! Die heutige Predigt ist der „dritte Drilling“ der Lehrpredigten über das Miteinander von Einheit und Eindeutigkeit, von Liebe und Wahrheit. Ihre „Verschiedenheit“: anders als in den beiden anderen Predigten soll vieles in Anlehnung an einen großen katholischen Theologen des 20. Jahrhunderts entfaltet werden. Er kommt aus der Schweiz und heißt Hans Urs von Balthasar. Die allermeisten werden jetzt denken: „Interessanter Name, sagt mir aber nichts!“ - Das soll sich ändern! Papst Benedikt XVI. schreibt in seinen Lebenserinnerungen: „Ich habe nie wieder Menschen mit einer so umfassenden theologie- und geistesgeschichtlichen Bildung wie Balthasar und de Lubac gefunden.“ Und der hier neben Balthasar erwähnte Henri de Lubac selbst meinte, dass Balthasar „vielleicht der gebildetste Mann seiner Zeit“ war. Mit dem bekannten reformierten Theologen Karl Barth war von Balthasar befreundet und spielte mit ihm vierhändig Klavier.

1988 starb Hans Urs von Balthasar in Basel und wurde in seinem Geburtsort Luzern beerdigt; zwei Tage vor der Erhebung zum Kardinal. Er hinterließ eine riesige Menge eigener Büchern und Aufsätze und von ihm übersetzter und herausgegebener Werke anderer Autoren. Nach Einschätzung des evangelischen Theologieprofessors Horst Georg Pöhlmann erreichte Hans Urs von Balthasars Werk „an Umfang, Tiefgang und Sprachgewalt Luther'sche Dimensionen.“ Dass er trotzdem im evangelischen Bereich nur unterbelichtet aufgenommen wurde, hängt wohl damit zusammen, dass er „sehr katholisch“ war. Wir werden allerdings mehr entdecken, dass er sehr evangelisch war: nahe am Evangelium, nahe an Jesus selbst! Und weil „katholisch“ im Ursprungssinne ja „allgemein“, „allumfassend“, „für alle“ meint, dürfen wir uns ungeniert an den Schätzen dieses „Balthasar“ bedienen, der nicht zu den „Weisen aus dem Morgenland“ gehörte, sondern zu den Weisen aus dem Abendland.

Insbesondere holen wir uns Anlehnung und Anregung aus von Balthasars großem Hauptwerk, seiner „Trilogie“. Damit sind wir wieder bei Drillingen! Aus Balthasars „Bücher-Drillingen“ soll unsere heutige „Drillings-Predigt“ schöpfen.

#### **Kniende Theologie. Und Jesus im Zentrum!**

„Kniende Theologie“ verstand Balthasar im Gegensatz zur „sitzenden Theologie“. Gegenüber einer Überschätzung der Wissenschaft trieb und forderte er eine bekennende und betende Theologie. Diese „kniende Theologie“ war sein Bekenntnis zur unendlich größeren Wahrheit Gottes im Gegenüber zur kleineren „Wahrheit der Welt“, gerade auch in der wissenschaftlichen Theologie. Sie kniet in staunender Anbetung vor Gottes unendlicher Liebe, die sich grundlos und aus freier Wahl zur Welterschöpfung und zur Erlösung entschlossen hat. Sie betet Jesus an - mit Balthasars Worten- „als absolute Liebe, die absteigend ihren Kreaturen die Füße, ja die Seelen wäscht und allen Unrat der Schuld [...] in sich hineinnimmt, um vor sich selbst und vor aller Welt seine Kreatur zu entschuldigen.“

Jesus stand für von Balthasar im Mittelpunkt. Im 3. Teil der Trilogie weist er darauf hin, dass jede Art von Frömmigkeit, die sich nicht mehr an Kreuz und Auferstehung orientiert, „aus dem Zentrum heraus an eine bedeutungslose Peripherie“ rückt. Klingt das nicht sehr nach Paulus und Luther?!

Die entscheidende „Schule“ waren für ihn die Heiligen. Und das klingt nun sehr katholisch! Die Heiligen sind aber einfach die Gott-verliebten. Und die sind auch gute Vorbilder für evangelische Christen! Balthasar sagt: „Die Liebenden wissen am meisten von Gott, ihnen muss der Theologe zuhören.“ Und: „Die Heiligen der Kirche sind der wichtigste Kommentar zum Evangelium.“

Der Hebräerbrief sagt (13,7): *Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach.* Lernen am Vorbild, an den „Lehrern“, den „Heiligen“!

Und gleich im nächsten Vers steht der bekannte Satz (Hebräer 13,8): *Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit*. Immer wieder geht der Blick - zuerst und zuletzt - hin zu Jesus. Was wir in den Vorbildern sehen, ist Jesus. Sie sind der „wichtigste Kommentar zum Evangelium.“

Es geht um kniende Theologie! Unser erster sächsischer Landesbischof Ludwig Ihmels meinte: Die „Worte des ewigen Lebens“ (Joh.6, 68) entdecken wir „nicht mit Lexikon und Grammatik“, sondern „am Ende nur auf den Knien“. Das Büchlein „Theologie als Lobgesang“, das Altbischof Ulrich Wilckens und ich verfasst haben, verfolgt ebenfalls diese Linie - und ist letztlich ein Gebetbuch.

Dass Balthasar zugleich mehr gelesen hatte als fast alle anderen Theologen, sollte uns vor einem Missverständnis bewahren: betende Theologie ist nicht der Freibrief für Faulheit und für die Torheit, die geistlich-theologischen Schätze vor und neben uns zu missachten. Aber Buchwissen allein genügt nicht! Oder besser: Was in dem einen großen Buch steht, muss mit dem Herzen verstanden und geschaut werden. Es braucht das eigene Erleben und Anschauen der Herrlichkeit Gottes. Und damit sind wir auch schon beim ersten Teil der Trilogie, des Hauptwerkes von Balthasar! Es trägt den Titel *„Herrlichkeit. Eine theologische Ästhetik“*. „Ästhetik“ ist die Lehre von der Sinneserkenntnis, von der Wahrnehmung und Anschauung, insbesondere vom Schönen. Den Gipfel aller Schönheit erblickt Balthasar dort, wo man ihn wohl am allerwenigsten erwartet hätte: am Kreuz von Jesus. Gerade dort, wo nur noch Grauen zu sein scheint, ist die Liebe in ihrer Vollendung zu sehen – und damit das Schönste, was es gibt! Gerade dort, wo man gar nichts mehr versteht, öffnet sich der Horizont am allerweitesten! Wo sich die Sonne mitten am Tage verfinstert, geht die Sonne der Liebe Gottes in ihrer ganzen Schönheit auf!

Und beim Blick auf den Gekreuzigten verwandelt sich mehr und mehr unser Blick für die ganze Welt, für die gesamte Schöpfung. Wir kommen zum Staunen über die Lichtung „des Ganzen der Wirklichkeit in der Gestalt dieses Einen“, wie Balthasar sagt.

Christsein besteht in der Einübung der Wahrnehmung der Herrlichkeit Gottes, insbesondere im Blick auf das Kreuz! Christsein ist dann ein Weg, der von der Anschauung dieser Herrlichkeit zum eigenen „Mitspielen“ im großen Drama zwischen Gott und Welt, zum Mittun in unserem praktischen Glaubensleben führt. Und auf diesem Weg des Anschauens und Mittuns kommt es zum immer tieferen Verstehen: zur „Theo-Logik“. Entsprechend heißen die „Bücher-Drillings“ bei Balthasar: 1. *„Herrlichkeit. Eine theologische Ästhetik“*, 2. *„Theodramatik“* und 3. *„Theologik“*. Der erste Teil thematisiert die Schönheit, der zweite die Freiheit, der dritte die Wahrheit.

Auf dem Weg des Gläubigen von der Schönheit über die Freiheit zur Wahrheit hören das Anschauen des Schönen das „Mitspielen“ im Drama der Freiheit aber nicht auf! Es ist also nicht so, dass am Ende nur noch die „gescheiterte Theologik“ übrig bliebe. Im Gegenteil: Ganz am Ende, in der Ewigkeit, wird es nur noch um anbetende Anschauung gehen. Die keine „Logik“ mehr braucht, weil sie dann volle „Anschauung“ geworden ist! Joseph Ratzinger schrieb dazu: „Was Balthasar wollte, kann man wohl am besten mit einem Wort des heiligen Augustinus umschreiben: ‚Unser ganzes Werk in diesem Leben, Brüder, besteht darin, die Augen des Herzens zu heilen, daß sie Gott schauen können‘.“

## **Die Bibel als Grundlage. Und die oft größere Weisheit des schlichten Gläubigen!**

Balthasar weiß, dass Gott uns alle auf den Weg hin zur ewigen Herrlichkeitsschau mitnehmen und ausbilden möchte. Energisch wendet er sich deshalb gegen die Krankheit mancher Theologen, durch die Popularisierung der jeweils neuesten exegetischen Hypothesen (die doch bald wieder wie Seifenblasen platzen können!) den Glauben der einfachen Menschen zu verunsichern. Balthasar legte Wert darauf, dass der einfache Christ den christlichen Glauben gut verstehen kann. Wenn er Jesus nachfolgt und sich vom Heiligen Geist erleuchten lässt, hat er die entscheidende Verstehensgrundlage, die sich durch kein wissenschaftliches Studium ersetzen lässt. Er hat den Geist des Glaubens, aus dem heraus die Schriften des Neuen Testaments entstanden sind und in dem allein sie auch verstanden werden können. Gewinnbringendes Bibellesen ist also kein Privileg der Theologen oder der intellektuellen Oberschicht!

Michael Schulz gibt es so wieder, was Balthasars den überkritischen und viel zu wenig selbstkritischen Theologen zu sagen hat: „Ja, haben sie vielleicht mit ihren theologischen Seziermessern nicht längst biblische Rollen, die Gestalt des Herrn und die Mission der Jünger, so sehr zerlegt, dass jetzt nichts mehr zusammenpassen will und das *Theodrama* nicht mehr gespielt werden kann? Wer kann noch Christ sein, wenn vor lauter Exegese der vorösterliche Jesus in der Verkündigung der Kirche nicht mehr zu finden ist? Oder wurden diese Theologen nie entführt, weder durch Musik, noch durch andere, so dass sie gar nicht wissen, wie schön das ist und wie gut es tut, sich auch in der Theologie von Gott und seiner Offenbarung überraschen, entführen, entrücken zu lassen? Wissen sie nicht, dass der Mensch nicht zum Maß der göttlichen Offenbarung werden kann?“

Dazu eine kleine Geschichte von Fridolin Stier: Das Wort Gottes selbst kommt zu einem namhaften Bibelgelehrten, dessen Buch vom Wesen und Wirken des Wortes Gottes demnächst erscheinen soll. Der Professor liest dem Wort Gottes aus dem Buch über das Wort Gottes vor; und das sagt dann: „Meisterhaft, Herr Professor, mein Kompliment! Aber - ob sie es wohl verstehen? Wissen Sie, als Objekt betrachtet, besprochen, beschrieben, wird mir seltsam zumute, grad, als ob ich meine eigene Leiche sähe. ... Einmal schreiben Sie, und das finde ich sehr treffend, ich wollte primär nicht Wahrheiten offenbaren (für wahr zu haltende Wahrheiten, sagten Sie), ich wolle vielmehr den Menschen selbst. Das wär's, Herr Professor, das!“ Das Wort Gottes erhebt sich und schreitet zur Tür. "Was wollen Sie von mir?", schreit der Professor ihm nach. "Sie will ich", sagt das Wort Gottes, "Sie!" – Ja, es geht um mich als ganze Person. Balthasar sagt: „Hier liegt die Fatalität des Christentums, daß man auf keine billigere Weise Dankeschön sagen kann als mit seiner ganzen Existenz.“

### **Theodramatik. Und selber mitspielen!**

Der 2. Teil von Balthasars großer „Trilogie“ heißt – wie gesagt – „*Theodramatik*“. Hauptgedanke der „Theodramatik“ ist die Freiheit, mit der Gott den Menschen geschaffen hat - und Gottes dramatisches Ringen darum, dass der Mensch freiwillig aus Sünde und Gottlosigkeit zu ihm zurückkehrt. Die ganze Bibel ist die Erzählung von dieser Theodramatik. Balthasar sagt: „Die Offenbarung aber ist in ihrer ganzen Gestalt im Großen wie im Geringen dramatisch. Sie ist die Geschichte eines Einsatzes Gottes für seine Welt, eines Ringens zwischen Gott und Geschöpf um dessen Sinn und Heil.“

Und in diesem größten und längsten Drama aller Zeiten sind wir nicht unbeteiligte Zuschauer! Es geht um unser Sich-Einbeziehen und „Mitspielen“. Konkret: um unser Glauben und Anbeten, um die Nachfolge Jesu und um das Ringen darum, dass möglichst viele Menschen sich seiner Liebe öffnen und sich heimholen und aus ihrer Schuld retten lassen.

Diese Umkehr und Heimkehr kann aber nur völlig freiwillig geschehen. Balthasar sagt: „Soll Drama sein, müssen Freiheiten einander gegenüberstehen. Soll Theodrama sein, ist dessen erste Voraussetzung, daß "neben" oder "innerhalb" der absoluten göttlichen Freiheit andere, nichtgöttliche, geschaffene Freiheit existiert, die in einem wahren Sinn am Selbststand der göttlichen Freiheit teilnimmt, sowohl in der Entscheidung für Gott wie in der gegen ihn.“

Das Drama zwischen Gott und Mensch spielt also auf der Bühne der Weltgeschichte. Gott ist nicht nur der Autor und Regisseur, sondern in Christus auch der Hauptdarsteller dieses Dramas. Das Grundklima ist die Freiheit. Und wir sind die Mitspieler!

### **Stellvertretung. Und glaubhaft ist nur Liebe!**

Wichtig im großen Drama der Freiheit ist für Balthasar der Begriff der „Stellvertretung“. Christus tut das Werk der „exklusiven Stellvertretung“, das eben ausschließlich er tun konnte. Er stirbt für uns alle verlassen und qualvoll am Kreuz. Er trägt und erträgt unser Schuld, unsere Trennung von Gott. Unser Anteil ist nun die „inklusive Stellvertretung“: eingeschlossen in Christi Erlösungswerk dürfen wir stellvertretend für die anderen Menschen beten und ihnen Christus vorleben – und so Wegbereiter sein hin zur Christus, zur freiwilligen Bekehrung und Nachfolge. Als Einzelne dürfen wir Mitspieler sein, stellvertretend beten und vorleben - jeder in unserer speziellen Sendung und Berufung. Und die Kirche Jesu Christi als Ganze hat die Aufgabe dieser „inklusive Stellvertretung“.

Entscheidend dabei ist die Liebe. Eine kleinere Schrift von Balthasars – eine der vielen neben den großen „Drillingen“ - heißt „Glaubhaft ist nur Liebe“. Nur wenn wir die Liebe vorleben, ist unser Christsein für die „Welt“ glaubhaft. Nur so ist es authentisch und ein Hinweis auf Jesus.

Und weil Jesus die Liebe in Person ist - was er am Kreuz unüberbietbar bewiesen hat - ist ER glaubhaft: in Seinem Wesen, in Seinen Taten, in Seinem Wort. Wir vertrauen der Bibel, weil wie Jesus vertrauen. Und wir vertrauen dem Jesus, den wir aus der Bibel kennen.

In seinem Buch „Theologie der Geschichte“ sagt Balthasar über Jesus: „Er ist als Zentrum der Welt und ihrer Geschichte der Schlüssel zur Deutung nicht nur der Schöpfung, sondern ebenso Gottes. Er ist es nicht allein durch seine Lehre, durch die von ihm vertretene (allgemeine oder besondere) Wahrheit, sondern vor allem und wesentlich durch seine Existenz. Man kann sein Wort von seiner Existenz nicht trennen; es besitzt seine Wahrheit nur im Zusammenhang seines Lebens, seines Einsatzes für die Wahrheit und Liebe des Vaters bis in den Tod am Kreuz.“

### **Liebe und Wahrheit. Und aus Schmerz und Freude Lotse sein!**

Vom „Einsatz für die Wahrheit und Liebe“ hörten eben von Balthasar über Jesus sagen. Mit Liebe und Wahrheit beschäftigen sich unsere Drillings-Predigten. Ich hoffe, unsere kleine Reise zum „Weisen Balthasar aus dem Abendland“ hat uns Wertvolles dazu schöpfen lassen! Erschöpfend schöpfen konnten wir in keinster Weise: allein Balthasars große „Bücher-Drillinge“ bestehen aus insgesamt 15 Bänden! Aber wenigstens einige Hauptgedanken haben wir erfassen können. Wir haben dabei die enge Verbindung von Liebe und Wahrheit noch einmal aus einem großen Zusammenhang heraus gesehen: In der Liebesbeziehung zu Jesus wird uns die Wahrheit über Gott und die Welt erschlossen. Wir vertrauen der Liebe und der Wahrheit Jesu, weil er die Liebe und die Wahrheit ist. Wir versuchen in unserem „Stellvertretungsauftrag“, andere zu lieben und sie mit Liebe zur Wahrheit zu führen.

Und wir folgen den Linien von Liebe und Wahrheit, die die Bibel selbst uns zeichnet, und nicht irgendeinem philosophischen System! Philosophie kann als Magd zum Verstehen der Offenbarung nützlich sein. Aber sie darf nicht zur Herrin werden, sonst herrscht der menschliche Geist über den Geist Gott! Der weise Balthasar hat z.B. klar durchschaut, wie sich selbst sein so weiser Kollege Karl Rahner im Schlepptau der Transzendentalphilosophie von der Mitte hat wegzerren lassen: weg vom Kreuz. Dies würde Karl Rahner wahrscheinlich bestreiten, weil ihm persönlich das Kreuz schon sehr wichtig war; aber mit seinem „anonymen Christentum“ öffnet er eben doch eine Schein-Tür für eine Schein-Erlösung ohne Kreuz!

Am Kreuz tat Gott alles, um alle zu retten. Und auch wir sollten dafür keinen Einsatz an Liebe und Wahrheit scheuen! Der Schmerz um die Verlorenen sollte uns zur Weitergabe von Liebe und Wahrheit antreiben, damit viele den Rettungsring ergreifen. Zugleich sollte uns die unüberbietbare Freude antreiben, durch Christi Stellvertretung auf den Himmel mit seinem vollendeten Schauen zugehen zu können. Für möglichst viele Menschen sollten wir Botschafter der Liebe und der Wahrheit sein...und damit Helfer für das Leben in der Welt hier und heute...und Lotse zur ewigen Herrlichkeit!

Lasst uns konsequent und fröhlich - durch Beten, Bezeugen und Vorleben – solche Lotsen durch die Zeit und zum Himmel hin sein und so unsere vorgegebene Rolle im großen „Liebes-Drama“ zwischen Gott und der Welt spielen! Und das gemeinsam und in Einheit! Amen!

## Ein Nachtrag

Der Theologe und Naturwissenschaftler Dr. Jörg Michel hat mir auf die ersten beiden Lehrpredigten hin sehr Hilfreiches zum weiteren Nachdenken geschrieben. Darin heißt es: *„Aus meiner Sicht ist es sehr wichtig, wie nötig, sich der Frage der Grenze zu stellen, an der ein Miteinander sich begründeter Weise anschiebt zu scheiden. Eine wahrhaft schwere Aufgabe, zumal in der heutigen Zeit des Relativismus und Modernismus. Ich folge Deinen Gedanken mit meinem Herzen; die ratio scheint sich am Punkt des Dissenses (der Grenze, hier: Jungfrauengeburt) noch etwas aufhalten zu wollen.“*

*Der Reihe nach: bestens anwendbar erscheint mir die Bohrsche Komplementarität. Ich benutze sie gerne, wenn zu sehr auf die Quadratur des Kreises gepocht wird. In „der großartigen Welt des Kleinsten, im Bereich der Quantenphysik“, wie Du so schön schreibst, gibt es zugleich auch das Phänomen der Verschränktheit (ich beziehe mich auf die Kopenhagener Interpretation der Quantenmechanik): wenn zwei Quantenobjekte einer gemeinsamen Quelle entspringen (sic!), dann sind sie in bestimmter Weise miteinander verbunden; sie „wissen voneinander“ und durch die Beobachtung des einen lassen sich die Eigenschaften des anderen entdecken (hier könnte man auch noch Gedanken über die nicht-Lokalität einflechten). Und so gibt es viele schöne Bilder, mit denen sich diese Verschränktheit entfalten ließe; der Leib Christi wäre eine Möglichkeit. Vielleicht ist diese Verschränktheit auch ein Bild für die verstandesgemäß gezogenen Aussagen zum „Licht der Welt“, zum dogmatischen Gebäude, welches uns das Geheimnis, abzüglich des numinosen Teils, nahebringen will. Beeinflußt, um nicht zu sagen:*

*Verunmöglicht, in dem von Dir gewählten Beispiel, die Feststellung der Jungfrauengeburt als „Metapher“, „Symbol“ oder „Theologumenon ohne historischen Gehalt“ nicht instantan (um doch noch Gedanken über die nicht-Lokalität einzuflechten) die volle Gottheit Jesu? (Du argumentierst in dieser Sache später ja ebenso) Ergo: was folgert daraus für die Betrachtung der Grenzfläche?*

*Ich stimme mit großer Freude den von Dir vorgeschlagenen „Umgangsweisen“ zu; auch den Warnungen vor den Irrwegen, die einem (selbst) auf der Suche nach der Wahrheit begegnen können. Gleichwohl bleibt mir die Frage nach dem Berührungspunkt des Wesentlichen mit dem Nebensächlichen, besagter Grenzfläche. Was ist mit dem Fall, daß das Nebensächliche eine (in-)direkte Rückwirkung auf das Wesentliche hat, bzw. das Potential dazu besitzt? Bedarf es hier nicht des „prae“ des Wesentlichen, um einer instantanen Rückkopplung des fälschlich oder scheinbar angenommenen, sich als „falsches Nebensächliches“ entpuppendes, zu wehren? So stellt sich dann früher oder später die Frage, welche „Hilfen zur Umkehr“ angemessen sind, auch wenn sturheil weiter auf dem Holzweg gelustwandelt wird und auf diesem Weg schon Seelen mit ins Verderben gerissen wurden. Insofern bleibt mir die Spannung erhalten, die zwischen liebender Begegnung und Erwidern, der deutlichen Mahnung und schließlich des Feststellens des Bekenntnisfalles liegt. Erhalten bleibt eben auch damit die (frühe) Zurückweisung des Arguments; nicht der Person oder der Debatte.“*

Dankbar und zustimmend nehme ich diese Gedanken auf, versuche sie aber mit weiteren Überlegungen zu verbinden:

### **Zur Ambivalenz von „offener Flanke“ und „offener Tür“ in Lehre und Verkündigung**

Nach meiner Beobachtung haben wir es in Lehre und Verkündigung häufig mit der Ambivalenz von „offener Flanke“ und „offener Tür“ zu tun. Jesus selbst hat oft sehr weite „offene Türen“ geboten, die aber auch als „offene Flanken“ wirken können - z.B. in überspitzten Vergleichen oder in einem Gleichnis, in dem ein Betrüger als Vorbild fungiert. Natürlich kann man sich daran stoßen! Damit hat er aber eben viele Menschen im positiven Sinnen treffen und abholen können. Im Umgang des NT mit dem AT findet sich neben der Genauigkeit der Zitation eine große „abholende“ Freiheit, in der NT-Textüberlieferung der fester Text wie auch der „abholende“ freie Text, in der Übersetzungswissenschaft das Wissen um das Genauigkeits-Verständlichkeits-Kontinuum...Überall die spannende Spannung zwischen Türöffnung und offener Flanke für das Missverständnis!

Offene Türen zur Abholung und dann zur „Gesundung“ können nicht nur zugleich offene Flanke für Missverständnisse, sondern sogar für sich ausbreitende Irrlehren sein! Die offene Tür der Wertschätzung des Guten inmitten des bestenfalls „gut Gemeinten“ mit der Hoffnung auf den „Sog des Besseren“ kann sich negativ als offene Flanke mit einem Dominoeffekt zum Fall vieler Wahrheiten zeigen. Die „Quantenverschränkung“ ist dafür ein geniales Bild! (*Selbst Einstein hat diese ja nicht wahrhaben wollen und als „spukhafte Fernwirkung“ bezeichnet. Inzwischen lässt sie sich nicht mehr leugnen; allerdings gibt es mehrere Interpretationsmodelle. Und sogar über große Entfernungen hinweg kommunizieren die Quell-identischen Teilchen; verschränkte Photonen mit wenigstens 10.000-facher Lichtgeschwindigkeit: das wäre- wenn ich mich nicht verrechnet habe - pro Sekunde 3.900mal zum Mond und zurück oder 10mal zur Sonne und zurück! Da kann man nur noch staunen! Im Wissen um die vielfältige, viele Ebenen umfassende und allgegenwärtige Kommunikation in der gesamten Schöpfung bin ich - als Gegner eines absoluten Relativismus - ein begeisterter Anhänger eines „totalen Relationismus“: alles steht mit allem in Beziehung! - Warum? Weil es der einen Quelle entspringt: Gott! Und weil der eine Logos in allem wirksam ist!*) – Ja, die Gefahr der „Verschränkung“ und Vermehrung von Lügen und Ungenauigkeiten im „Kosmos der christlichen Lehre“ lässt sich nicht leugnen! Und trotzdem halte ich den möglichst „frühen Schnitt“ gegenüber nicht ganz richtigen Lehrmeinungen oder Bibelauslegungen nicht immer für die richtige Lösung. Zu schnell sollte man schon aus Selbstschutz nicht „schneiden“: vielleicht handelt es sich ja doch um eine komplementäre Sicht oder Wahrheit; und natürlich kann ich selbst gerade irren und würde mich dann „verschneiden“! Und auch um des anderen willen nicht zu schnell scheiden und schneiden, um die sich öffnenden Türen hin zur volleren Wahrheit nicht zuzuschlagen!

Aber wo ist was dran? Wo ist die Gefahr der „offener Flanke“ größer, wo die Chance der „offenen Tür“? - Hilfreich finde ich, die jeweilige Intention zu sehen: ist die Bibelauslegung „kanonisch-intentional“, will sie also wirklich das hören, was mit dem Text gesagt werden soll? Und stimmt die Herzensintention des Auslegers? (Im Predigttext vom letzten Sonntag ist in der Vulgata von der „intentio cordis“, der Herzensintention, die Rede – Hebr 4,12). Auch die Frage nach Kern und Hülle ist hilfreich. Das hebräische Wort „bina“ meint speziell die Unterscheidung von „Kern“ und „Hülle“; und ich denke, dass das Griechische und das Lateinische kein entsprechendes Pendant besitzen. Wo „Kernwahrheit“ und „Hüllenirrtum“ vorhanden sind, würde ich mehr die offene Tür sehen; beim „Kernirrtum“ aber die gefährliche offene Flanke der Lüge mit „Verschränkungswirkung“ bzw. Dominoeffekt. Und Jesus und Paulus haben sehr hart gegen offensichtliche Irrlehre und „Irrleben“ gepredigt!

Um beim Beispiel Jungfrauengeburt zu bleiben: Nach dem Koran empfieng Maria Jesus auch auf dem Weg der Jungfrauengeburt (Suren 3 und 19) - und er ist dort trotzdem dezidiert nicht Gottes Sohn! Hier gäbe es trotz gewisser Übereinstimmungen in der „Hülle“ nur ein hartes Nein, weil der Kern falsch ist. Anders – wie schon ausgeführt – bei der Symboltheorie, die zwar in der Hülle falsch ist, aber im Kern und in der Intention – der Gottessohnschaft Jesu – stimmt und sich hoffentlich vom „Sog des Besseren“ auch aus dem Symbol-Irrtum noch herausziehen lässt.

Aber das ist meine Sicht; und die Gefahren-Chancen-Abwägung ist oft ein Balanceakt. Hier brauchen wir m.E. die Leitung des Hl. Geistes und das brüderliche Gespräch.

Sicher kommt es auch sehr auf den Diskursrahmen an. Ein exegetischer Kommentar oder ein Lehrbuch der Dogmatik hat m.E. möglichst die volle Wahrheit (soweit sie uns bekannt) in möglichster Exaktheit zu bieten (wenn es doch häufiger so wäre!). Ein seelsorgliches Gespräch oder eine Predigt muss und darf mehr abholend sein. Welch einen offenen Rahmen die Predigt hat, erlebe ich in unserm „Dorf mit Stadtrecht“ besonders extrem: Menschen aus so vielen Ländern und Kulturen, deutschen Gegenden, Altersgruppen, Hintergründen und intellektuellen Schichten wie etwa zum letzten Sonntagsgottesdienst kann niemand wirklich gemeinsam erreichen – außer der Hl. Geist... Und auf IHN, den Geist der Liebe und der Wahrheit, und auf die „Gemeinschaft der Heiligen“ will ich letztlich vertrauen - auch inmitten der Ambivalenz von „offener Flanke“ und „offener Tür“. Damit Liebe und Wahrheit zusammenbleiben!

## **Einheit über einst sehr tiefe Gräben hinweg**

Die Balthasar-Lehrpredigt habe ich mit der Bitte um Korrektur an zwei weit gebildete Theologen als ich es bin geschickt: an Prof. Johannes Berthold und an Prof. Dr. Werner Löser SJ. Beide Professoren haben mich zur Predigt ermutigt.

Prof. Dr. Werner Löser SJ war Professor für Dogmatik und Ökumenische Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt. Und er ist im großen Unterschied zu mir ein wirklicher Balthasar-Kenner. Was mich erneut tief bewegt hat, ist die Einheit in Liebe und Wahrheit, die ich als lutherischer Pfarrer heute mit einem Jesuiten haben darf! Nach einer so langen schmerzlichen Tradition der Feindschaft zwischen den „Jüngern des Ignatius von Loyola“ und den „Jüngern Martin Luthers“ ist das für mich ein Wunder! Das heißt nun sicher nicht, dass wir in allen Fragen einer Meinung wären. Aber in vielen Fragen und insbesondere in der Kernfrage der alleinigen Erlösung durch Christus und sein Kreuz sind wir eins – und dürfen diese Rettungsbotschaft gemeinsam weitergeben.

## **Mehr Licht!**

In den ersten beiden Predigten habe ich Vergleiche aus der Naturwissenschaft genutzt. Mit einem solchen will ich auch abschließen. Das ist übrigens mehr als ein „Hobby“ oder eine „neue Masche“! Wenn die gesamte Schöpfung „aus einer großen Hand“ kommt, dann ist es wichtig, dass unsere „kleinen und unterschiedlichen Hände des Weltbegreifens“ zusammenarbeiten; auch die „zwei Kulturen“ der Natur- und der Geisteswissenschaften! – Wussten Sie, dass die Galaxien, Sterne und Planeten wie in einem riesigen See winzigster „Flitzteilchen“ schwimmen, die wir „Photonen“ nennen und deren pausenlose Geschwindigkeit fast 300.000 Kilometer pro Sekunde beträgt? Diesen Dauerflitzern verdanken wir all das, was wir Licht, Elektrizität und Magnetismus nennen. Wenn ich jetzt meine Hand anschau, dann befinden sich zwischen meinem Gesicht und meiner Hand viele Milliarden Photonen. Pro Quadratmeter und Sekunde sausen  $3,6 \times 10^{21}$  Photonen von der Sonne auf die Erde. Und im Universum gibt es etwa eine Milliarde mal mehr Photonen als Elektronen oder Kernteilchen. Welch eine unermessliche Menge an Licht und „potentiellen Möglichkeiten“ zum Licht! Wie geheimnisvoll das Licht in seinem Doppelcharakter als Welle und als Teilchen - eben als Photonen- ist, haben wir in einer der Predigten bereits bedacht. Und wenn uns das Licht schon in der diesseitigen Schöpfung so geheimnisvoll und in so unvorstellbar großer Menge begegnet- wie dann erst im Jenseits!

Ist es nicht gut zu wissen, dass Jesus unmittelbar aus diesem jenseitigen Licht kommt und dass er selbst das Licht der Welt ist?! Durch ihn kommt das Licht der Liebe und der Wahrheit des Himmels zu uns. Er will uns auch helfen, Liebe und Wahrheit zusammenzuhalten...bis wir im Licht der Ewigkeit das jetzt für uns noch Unverständliche und Verborgene sehen und verstehen und bestaunen werden...